

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 15

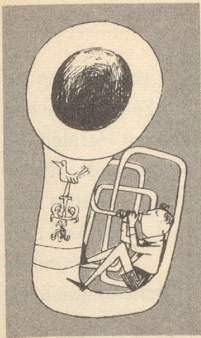
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die heitere Note

Frühlingslied für Pessimisten

Geh aus mein Herz und suche Freud
in dieser schönen Frühlingszeit,
in der dank eifrigstem Bemühen
die prächtigen Neurosen blühen!

Nun ist die Zeit, wo man gerührt
an Wien und an den Prater denkt,
und jeder, der den Frühling spürt,
den Schritt zum Psychiater lenkt.

Der Krokus blüht, die Amsel singt,
auf die Gemüter drückt der Föhn.
Der Frühling ist nicht unbedingt
und nicht in jeder Hinsicht schön.

Die Frühlingslust liegt vorerst tief
in ihrem schweren Wochenbett.
Es fehlen einem ganz massiv
die Vitamine A-Z.

Mithilfe eines großen Schecks,
weil es an allen Enden harzt,
samt dem entsprechenden Komplex
begibt man sich zum Nervenarzt.

Der Arzt macht seinen großen Test,
er untersucht das Inventar,
stellt psychische Ermattung fest
und schreibt ein kleines Honorar.

Die Amsel singt, die Blumen blühen,
die Postscheckscheine sind so grün.
Geh aus mein Herz und suche Freud,
sofern dich nicht der Pulver reut!

Fredy Lienhard

Liebesdienst

Nichts, einfach gar nichts ist den Bebbi zu-
viel, wenn es gilt, den Mustermessebesuchern
eine Freude zu machen.

Dem Vernehmen nach hat die Basler Tram-
verwaltung nur deshalb kürzlich in St. Gal-
len zehn alte Tramwagen gekauft, damit die
Olma-Städtler sich schon auf der Fahrt vom
Bahnhof zur Muba (St. Galler-Schüblig und
-Bratwürste: Hallen 19 und 21!) recht wohl
fühlen ...

Kebi



Unter Mustermesse-Müssern

Gibt es das überhaupt, Mustermesse-Müsser,
fragten Sie, und ehe ich Ihnen antworten
konnte, hat uns der Besucherstrom erfasst
und mitgerissen. Sie sind beim rationellen
Güterumschlag und ich in der Schmirgel-
industrie gelandet – haben wir gewollt, ge-
mußt? Vielleicht treffen wir uns nochein-
mal, bei Textilien oder Trinkalien, wo sich
geruhsamer über solche Fragen plaudern
läßt.

Immerhin, das Wort «kein Mensch muß müs-
sen» paßt nicht unter den geflügelten Hut
der Mustermesse. Wie so mancher oben be-
schwungte Spruch hinkt es unten auf beiden
Beinen (Stöcke und Krücken in Halle 17!).
«Jedermann muß zur Mustermesse» müßte
allenfalls die Devise heißen, und schließlich
stecken ja auch wir wieder mitten drin im
Messebetrieb, mitten unter Mustermesse-
Müssern.

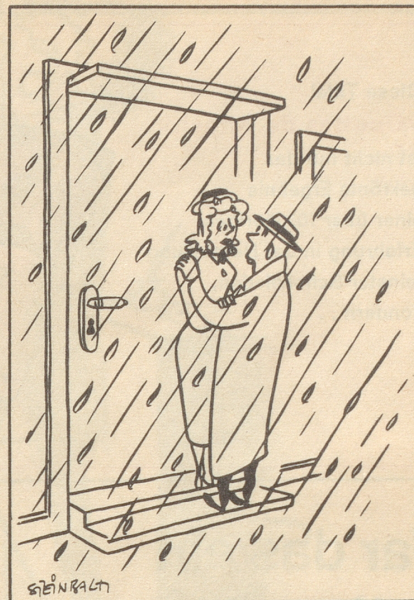
Es gibt eine Kategorie von Muba-Müssern,
Professionals sozusagen, die über jeden Zwei-
fel erhaben sind. Wer eine Dampfturbine,
eine Schneeschleudermaschine oder einen
Sessellift kaufen will, wer sich von der Ar-
beit der (lieben) Konkurrenz ein Bild ma-
chen möchte ohne Knopflochkamera, der
muß an die Mustermesse. Für diese Müßer
mit den großen Absichten und den dicken
Aktentaschen sind denn auch der Mittwoch,
Donnerstag und Freitag besonders reserviert.
So müßig das scheinen mag: mich interessiert
es, warum außerdem so viele, viele Leute
von nah und fern, die kein Elektrizitäts-
werk, ja nicht einmal einen Hosenspanner
(Halle 18) kaufen wollen, an die Messe müs-
sen?

Der Weg zur Halle beginnt beim Möchte ...
Man möchte zum erstenmal, wieder einmal,
gern sogar. (Ob sie wieder so raffinierte
Schühlein auf so raffinierte Weise zeigen?
Ob das Mineli wieder Kompottkostproben
mit Filmstarblicken serviert? Ob ...? Ob ...?)
Dem Möchte, das in diesen teuren Zeiten
(Registrierkassen Halle 11) nicht genügt,
folgt prompt das Sollte. Nun nehmen Wün-
sche Gestalt an, verdichten sich zum Blumen-
kistchen oder Patentzapfenzieher, und schon
muß man – unbedingt! Das ist der Werde-
gang der Amateure, der kleinen Mustermesse-
Müsser. ...

Daneben gibt es, hier wie überall, seltsame
Vögel, die müssen einfach alles gesehen, alles
betastet, alles probiert und alles gesammelt
haben. Sie tragen Papierbündel, Fähnchen
und Juxkappen wie Fasnachtsnarren (Motto:
Altstoffsammler!) und lassen meistens auf
der letzten Station, sei's ein Beizli, das Tram
oder der Wartsaal zweiter Klasse, alles lie-
gen. Sie müßten gar nicht kommen, von mir
und von andern aus, aber sie sind doch im-
mer wieder da.

Wie die weit harmloseren Mustermesse-
Müßiggänger, die keinen Grund, keinen Vor-
wand und keine Ausrede haben, höchstens
eine Freikarte. Sie schlendern zeit- und ziel-
los durch die Messehallen und gehören nun
einmal dazu als ruhende Pole im hastigen
Betrieb.

Bis auch sie müssen, wenn um 18 Uhr die
Glocken schellen. Genau so müssen wie alle
anderen auch, nämlich – hinaus!



«Dir tut doch der Regen nichts, du sagtest
doch, du habest eine eiserne Natur.»

«Ja Kind, das ist es eben, ich könnte ver-
rosten.»



«Ihr Haushalt kommt immerhin in die engere
Wahl. Reichen Sie bitte Stellenangebot und
Referenzen schriftlich ein!»

